

# Der Gnzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Gnzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 134.

Neuenbürg, Samstag den 27. August

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S.

### Amtliches.

Revier Calmbach.

#### Dehmdgras-Verkauf.

Am Dienstag den 30. August verläuft das Revieramt den Dehmdgras-Ertrag der Gnzthal-Wiesen an Ort und Stelle.  
Zusammenkunft zum Verkauf morgens 8 Uhr an der Gnzthalmündung.

Revier Schwann.

#### Brennrinde-, Reisprügel und Schlagraum-Verkauf.

Am Mittwoch 31. d. M., kommen vormittags 9 Uhr an der Schwabhauser Hütte aus den Abteilungen Hummelstein und Hornamtopf (Ebene):

78 Rm. tannene Brennrinde  
102 Nadelholz-Reisprügel u.  
1100 Wellen ausgeprägtes Reisig  
zum Verkauf; die Schlagraumlose  
werden von 8 Uhr ab vorgezeigt.

### Privat-Anzeigen.

#### Gewerbeverein Neuenbürg.

Montag den 29. Aug., abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
im Lokal.

Besprechung über den Besuch  
der Bezirksgewerbeausstellung in  
Geislingen. Referat über den Ver-  
bandsstag württemb. Gewerbevereine.

Neuenbürg.

#### Spiegelgläser

mit und ohne

#### Rahmen

große Auswahl, empfehle ich wegen  
Aufgabe des Artikels zum Selbst-  
kostenpreis

Theodor Weiß.

#### Junge Mädchen

im Alter von 16—18 Jahren werden  
unter günstigen Bedingungen an-  
genommen in der Celluloidwaaren-  
Fabrik von

Oskar Schenl,  
Pforzheim.

Wildbad.

#### Eine Obstmühle

und eine

#### Obst- und Weinpresse

hat zu verkaufen

Karl Schulmeister.

Ge-  
gründet 1876

## Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.  
Tafelgetränk 1. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen-  
und Nierenleiden.  
Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.  
Niederlage für Wildbad, Neuenbürg etc. Emil Gastpar, Neuenbürg.  
„ „ Herrenalb: Carl Bechtle, Herrenalb.  
Die Direktion Gerolstein, Rheinpreussen.

Neuenbürg.

## Versammlung

im Gasthaus zum Anker  
am Sonntag den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr  
wegen Gründung eines Eisenbahn-Komites in Neuenbürg.  
Zur Tagesordnung kommt:

Die Haltestelle: „Neuprojektierter Stadtbahnhof Neuenbürg mit  
Güterverkehr“ und das Eisenbahn-Projekt Neuenbürg-Marzell.  
Hiezu sind alle Interessenten von Stadt und Land höflichst eingeladen  
von mehreren Bürgern und Einwohnern.

## Louis Hirschberg, Pforzheim,

Brötzingergasse 28,  
empfehl:

Damenkleiderstoffe, Seidenstoffe,  
Tuch- und Buxkin, Aussteuer-Artikel,  
Bettfedern und Daunen,  
Anfertigung von Betten.  
Billige Preise. Gute Qualitäten.

**Norddeutscher Lloyd Bremen**  
Höchste Passagierzahl im Weltverkehr.  
Oceanfahrt nach New York  
6-7 Tage.  
Schnell-Postdampfer-Linien  
**Bremen-New York**  
GENUA-NEWYORK  
Bremen-Baltimore Bremen-La Plata  
Bremen-Brasilien Bremen-Ost-Asien  
Bremen-Australien.  
Nähers Auskunft erteilt das  
**Norddeutsche Lloyd Bremen**  
sowie dessen Agenten.  
Theodor Weiss in Neuenbürg.

Neuenbürg.

## Ausverkauf.

Wegen Errichtung eines anderen  
Geschäftes verkaufe ich mein großes  
Musterlager in

Silber- und Golddouble-Ketten  
für Herren u. Damen,  
Golddouble- und Silber-Brosches,  
Ringe, Bracelets, Colliers und  
Armringe

zu jedem annehmbaren Preise.  
— Die feinsten Muster. —  
Es ist somit Jedermann die beste  
Gelegenheit zum billigsten Einkauf  
geboden.

Garantie für jede Ware.

**Albert Nech**  
bei der Schloßbrücke.

Neuenbürg.

Empfehle morgen Sonntag

#### Vanille-Gefrorenes.

Rud. Hagmayer.

Neuenbürg.

#### Dehmdgras

verkauft

M. Weiss Witwe.

## Chr. Schill

Sau-Unternehmer  
in Wildbad

empfehl waggonweise ab Fabrik  
und im Einzelverkauf ab Lager  
Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

#### Doppelsalzriegel,

(Patent Ludowici)

#### gew. Ziegel u. Schindeln,

#### ka. Portlandcement

(Schifferdecker u. Söhne, Heidelberg),

#### Sacksteine

in allen Sorten und

#### Kaminsteine,

#### Schwemmsteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

#### feuerfeste Sacksteine und

#### Platten,

#### Steinzeugröhren

in allen

#### Cementröhren

in allen

#### gemahlene Schwarzalk

in Säcken,

#### Carbolinum,

#### Dachpappen,

#### hohle Gewölbsteine

aus einem Stück Thon, bei ganzen  
Waggonladungen Preise entsprechend  
billiger.







# Schneekönig

heisst die verbesserte  
**Bleich-Seifen-Lauge**  
von **Carl Gentner in Goepplingen.**

Dieselbe hat sich bewährt als  
**unübertroffenes Wasch- und Reinigungs-**  
**Mittel!**

Zu haben in den meisten Geschäften in gelben Paketen  
à 15 Pfg.

## In obftarmen Jahren

gibt es zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen Hausstraukes  
(Kunstmooses) keinen besseren Ersatz als

## Julius Schraders Kunstmoossubstanzen in Extraktform

Bereitet von **Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart.**  
Dieselben haben sich seit Jahren in Tausenden von Familien aufs beste be-  
währt und kommt das Liter auf ca. 7 Pfennige. 1 Portion zu 150 Liter kostet  
(ohne Zucker) 8 M. 20 S. Prospekt gratis und franco.

In **Neuenbürg:** Apotheke; **Herrenalb:** Apotheke; **Gernsbach:** Fr. Lup.



## Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste  
und im Gebrauch  
**billigste u. bequemste**  
**Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“  
und die Schutzmarke „Schwan“.

Niederlagen in **Neuenbürg** bei: **Carl Bixenstein,**  
**Carl Mahler** und **Albert Neugart.**

Fleißige, solide  
**Arbeiter und Tagelöhner**  
finden jederzeit dauernde Beschäftig-  
ung in der  
**Cellulosefabrik G. Schulz & Cie.**  
Gernsbach.  
Neuenbürg.

Ein gutes  
**Zugpferd**  
verkauft  
**Fritz Scholl.**

**Ruhr-Auskohlen**  
I. Sorte  
sehr wenig rauchend, empfiehlt und  
nimmt Anträge zur Lieferung entgegen  
**Franz Andräs.**

**Formulare**  
zu  
Anmeldungen zur Unfallversicherung  
beim Oberamt  
sind, wie alle gebräuchl. Formulare  
zu haben in der  
**Buchdruckerei d. Bl.**

**Sehr angenehm**  
ist ein zarter, weißer, rosiger  
Teint sowie ein Gesicht ohne Sommer-  
sprossen und Hautunreinigkeiten,  
daher gebrauche man:  
**Bergmann's**  
**Lilienmilch-Seife**  
von **Bergmann & Co. in Nadebent-**  
**Dresden.** à St. 50 S bei **Carl Mahler**  
und **Albert Neugart.**

**Rheumatismus und**  
**Asthma.**  
Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krank-  
heit so, daß ich oft wochenlang das Bett  
nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von  
diesem Uebel (durch ein australisches Mittel  
Eucalyptus) befreit und sende meinen lei-  
denden Mitmenschen auf Verlangen gerne  
umsonst und postfrei Broschüre über  
meine Heilung.  
**Klingenthal i. Sachf.**  
**Ernst Hess.**

**Bettträsen**  
heile in allen, auch den hartnäckigsten  
Fällen, gründlich und schnell.  
Patienten jeden Alters und Ge-  
schlechts mögen sich mit Vertrauen  
wenden an  
**H. Schloffer, Stuttgart, Langestr. 22.**

**Deutsches Reich.**  
Ein deutsches Kriegsschiff hat bekannt-  
lich vor kurzem in Manila den früheren, aber  
jetzt abgesetzten spanischen Kommandeur General  
Augustin an Bord genommen und nach Hongkong  
gebracht. Dies geschah mit ausdrücklicher Zu-  
stimmung des amerik. Admirals Dewey. Nun  
weiß die amerik. Presse nichts Klügeres zu thun,  
als fortgesetzt die Amerikaner gegen Deutschland  
aufzureizen, weil wir durch die Verbringung des  
wie gesagt damals schon abgesetzten Generals  
Augustin die Pflichten der Neutralität gegen  
Amerika grob verletzt hätten. Diese englischen  
Blätter ignorieren einfach die amtlichen Darstell-  
ungen auf deutscher Seite; denn sie möchten gar  
zu gerne einen ernstlichen Konflikt zwischen den

Bereinigten Staaten von Nordamerika und dem  
deutschen Reich herbeiführen, um wieder einmal  
im Trüben fischen zu können. Gerade aus  
diesem Verhalten der englischen Presse ist auch  
leicht zu entnehmen, was die schönen Schmeichel-  
worte der englischen Minister gegen Deutschland  
für einen Wert haben.  
Die preussische Staatsregierung  
wird nicht bloß in stärkerem Maße der Hochsee-  
Fischerei ihre Aufmerksamkeit zuwenden, sondern  
wird sich auch die Hebung der Binnen-Fischerei,  
namentlich soweit die Seen der östlichen Provinzen  
in Betracht kommen, angelegen sein lassen. Sie  
hofft dabei, wie „Verl. Polit. Nachr.“ betonen,  
eher zum Ziele zu kommen, als auf dem Wege  
eines Fischzölles, wie er von einigen Interessenten  
gewünscht wird.

In Pforzheim ist der Stadtrat Koller  
wegen eines Gedichtes auf den Fürsten Bismarck  
aus der Partei ausgeschlossen worden. Herr  
Koller war im vorigen Herbst Landtagskandidat  
der Partei, die ihm jetzt so liebevoll begegnet.  
Mit bezeichnender Fürsorge fügt das badische  
Zentrumsorgan der Nachricht die Bemerkung  
hinzu, daß gegen Herrn Koller wohl noch andere  
Dinge in das Gewicht gefallen sein würden.  
Die N.-L. R. bemerkt dazu: „Herr Geistlicher  
Rat Wacker läßt von dem Interesse für die  
Stichwahlbundesgenossen des 24. Juni nicht ab.  
Im Uebrigen würde wohl auch für einen Zen-  
trumsmann ein Gedicht auf den verstorbenen  
ersten Reichskanzler Disziplinierungsgrund genug  
gewesen sein, geschweige für einen Sozialdemo-  
kraten“. In einer „Erklärung und Verteidigung“

Ein tüchtiger  
**Pferdeknecht,**  
der Langholz fahren kann, findet bei  
hohem Lohn sofort Stelle.  
**Friedrich Kenschler,**  
Sägwerk, Brödingen.

Neuenbürg.  
Eine freundliche

**Wohnung**  
von 2-3 Zimmern ist sogleich oder  
später zu vermieten.  
Wo zu erfragen bei der Geschäftsjf.  
ds. Blattes.

**Wollene Lumpen**  
werden umgearbeitet und verhandt  
zu aller Art waschechten Kleider-  
stoffe, Ledentoffe, Strickgarne u. s. w.  
unter billigster Berechnung in der  
Umarbeitungsabrik von  
**Albert Böck, Aalen.**

Beste und billigste Bezugsquelle für  
garantirt neue, doppelt gereinigte und ge-  
waschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
Wir verkaufen gestreift, gegen Moos, (Jedw.  
belleidige Lamm) **Gute neue Bett-**  
**federn** Nr. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,  
1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine**  
**prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg.  
und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:**  
**Halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg.,  
u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bett-**  
**federn** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.,  
ferner: **Echt chinesische Ganz-**  
**daunen** (siehe Anzeiger) 2 M. 50 Pfg.  
u. 3 M. Verpackung zum **Reisepferde.**  
Bei Beträgen von mindestens 15 M. Nach-  
-Nachschubel beliebig, nachfolgend.  
**Poehrer & Co. in Herford in Westf.**

**Pergament-Papier**  
zum Beschluß von eingemachten  
Früchten u.  
billig zu haben bei **G. Meck.**

**Die für Roggen erforderliche Düngung.**  
Eine hohe Roggenernte, etwa 15 Htr. Körner und 32 bis 36 Htr. Stroh pro  
Morgen entnimmt dem Acker ca. 21 1/2 Pfund Phosphorsäure und 38 1/2 Pfund Kali.  
Der Phosphorsäurebedarf scheint nicht sehr beträchtlich zu sein, doch ist in  
Erwägung zu ziehen, daß der Roggen nicht zu denjenigen Pflanzen gehört, die sich  
den im Boden vorhandenen Phosphorsäurevorrat leicht aneignen können.  
Man wird daher mit größeren Mengen von Phosphorsäure düngen müssen,  
als die Ernte sie beansprucht. Bekannt ist, daß die Phosphorsäureaufnahme bei der  
Roggenpflanze sich über die ganze Vegetationszeit verteilt; dadurch ist der Roggen  
auf eine Phosphatdüngung angewiesen, welche nach und nach Phosphorsäure an die  
Pflanze abgibt.  
Das beste Phosphorsäuredüngemittel ist das Thomasmehl, von dem  
wir 2 Htr. pro Morgen als Normdüngung für guten Roggenboden bezeichnen  
können. Ist der Boden sehr arm an Phosphorsäure oder soll in den Roggen eine  
Kleepflanze eingefügt werden, bezw. dem Roggen eine Stoppelfrucht folgen, so wird  
man die Thomasmehlgabe auf 3 Htr. pro Morgen erhöhen müssen.  
Recht erheblich ist der Kalibedarf des Roggens; auch von diesem Nährstoff  
muß, wenn die Roggenpflanze gut gedeihen soll, ein gewisser Ueberschuß im Boden  
vorhanden sein. Auf den kalkärmeren Sand- und Moorböden ist eine Düngung  
nicht unter 3 Htr. Kainit pro Morgen angezeigt.  
Auf schwerem Boden oder wenn zur Vorfrucht vielleicht mit Stallmist gedüngt  
worden ist, kann die Kalidüngung für den Roggen natürlich entsprechend niedriger  
bemessen werden.  
Endlich tritt bei dem Roggen allgemein das Düngerbedürfnis für Stickstoff  
in den Vordergrund. Wir befriedigen dieses Bedürfnis zweckmäßig durch Anwendung  
des schwefelsauren Ammonials, dessen Stickstoff vom Boden absorbiert wird und  
allmählich in eine für die Roggenpflanze aufnehmbare Form übergeht. 35-40  
Pfund schwefelsaures Ammonial pro Morgen dürften als entsprechende Gabe gelten.

## Luftkurort Döbel. Angekommene Sturgäste

seit Juli d. J.  
im **Gasthaus zum „Waldhorn“:**  
Herr Kunstmaler Jandel aus Stuttgart,  
„Ladenburg aus Pforzheim,  
„Oberlehrer Schenk mit Familie  
aus Karlsruhe,  
„Rechnungsrat Ballweg mit Familie  
aus Karlsruhe,  
Frau Hofjuwelier Heidler aus Mannheim  
mit 5. Sohn u. 2. Tochter,  
Herr Fabrikant Keller mit Familie aus  
Stuttgart,  
Fräulein Krämer aus Stuttgart,  
**Villa Hummel:**  
Herr und Frau Beyer mit Sohn aus  
Naga,  
Herr u. Frau Hochstetter aus Stuttgart,  
Herr Oberrealschüler Schwarz mit Frau  
und Sohn aus Stuttgart,  
„Oberlehrer Weimar mit Frau aus  
Ehingen,  
„Lehrer Krämer aus Röhlingen.  
Bei **R. Zeitmann:**  
Herr Musiklehrer Fehrl aus Göppingen,  
„Feller, Oberlehrer aus Stuttgart,  
„Hofsekretär Stähle aus Stuttgart,  
bei **Schullehrer Jakob:**  
Herr Redakteur Steinlopf mit Familie  
aus Stuttgart,  
Fräulein Anna Bethulius aus Ehlingen,  
bei **Forswart Vieher:**  
Herr Oberpostsekretär Bindewald mit Frau  
aus Karlsruhe,  
bei **Karl Traub:**  
Fräulein Deffner mit Bedienung aus  
Ehlingen.  
bei **Frau Schwan Witwe:**  
Herr Lehramtskandidat Trittlir aus  
Ganvstätt,  
Bertha und Konrad Fink aus Ehlingen.

Neuenbürg.  
**Gottesdienste**  
am **12. Sonntag** nach Trinitatis,  
den 28. August,  
Predigt vorm. 10 Uhr (2. Kor. 3, 4-11;  
Lied Nr. 64): **Stadtvicar Böbich.**  
Christenlehre nachmittags 1 1/2 Uhr mit  
den Töchtern: **Dekan Uhl.**  
**Mittwoch,** den 31. August, Predigt  
vorm. 1/10 Uhr (zur Eröffnung der  
Synode): **Pfarrer Sauter.**



im Pf. Beob. kennzeichnet nun Herr Koller das Gefahren des blinden „Volksfreunds“ in Offen- burg. Der in die „Acht Erklärte“ sagt u. A. „Nie werde er ein Partei-Automat“ und dann weiter wörtlich: „Ich bin so frei, mich keiner politischen Partei mit blinder Ergebung anzuschließen und habe mich bis jetzt noch an keine Partei gebunden. Wenn ich das sozialistische Programm als das vollkommenste und idealste aller politischen Programme anerkenne, so ist damit nicht gesagt, daß ich glaube, daß nur allein die Sozialdemokraten alles Gute gepachtet haben. Auch andere Parteien wollen das Gute und haben schon viel Gutes und Schönes erreicht. Die Menschheit schreitet immer in der Entwicklung vorwärts und alle Parteien werden schieben und werden mit fortgeschoben. Welcher denkende Mensch glaubt im Ernste, daß, wenn wir alle Glücksgüter, alle Freiheiten und die besten menschlichen sozialen Einrichtungen haben, daß dann das menschliche Glück für immer erreicht sei? Nie und nimmer können äußere gesellschaftliche Einrichtungen das innere Glück des Menschen erlangen. Das höchste Glück wurzelt in uns selbst. Wir müssen es selbst pflegen in unserer leiblichen und geistigen Gesundheit. Viele Parteien vergessen, zuerst an sich selbst zu bessern und zu vervollkommen. Immer sieht man zuerst die Fehler an andern und dann an sich selbst. So entsteht der Parteihaß, die Unbudd- samkeit und Rechthaberei. Ich diene nur der Wahrheit und keiner Parteidablone, deshalb kann ich auch die sozialdemokratische Partei von genanntem Fehler nicht freisprechen. Weil ich scheinbar eine abweichende Ansicht über Bis- marck habe, die mit der mancher Führer in der sozialistischen Partei nicht übereinstimmt, deshalb bricht man über mich den Stab und sagt, ich sei für sie eine Leiche, also man hat mich bei den Parteigenossen abgemurkelt, ohne Verhör wie bei einem Inquisitionsgericht. Hätte der Offen- burger Korrespondent sich zuerst bei mir oder beim hiesigen Stadtrat erkundigt, dann hätte er wahrscheinlich nicht so voreilig geurteilt. Also nur ruhig Blut und immer gerecht nach den Umständen urteilen. Merke Dir's Du blinder „Volksfreund“! Ich meine damit den Artikel- schreiber im „Volksfreund“. Das Sozialisten- geich das seinerzeit Bismarck (die schlechteste That Bismarcks) erlassen hat, war noch der reinste Freiheitsapostel, gegenüber einem solchen willkürlichen und meinungsnebelnden Gebahren dieses blinden Parteisfanatikers im Offen- burger!“

Pforzheim, 26. Aug. Wie dem „An- zeiger“ mitgeteilt wird, sind jetzt zum ersten Male wieder seit dem Ausbruch des spanisch- american. Krieges Aufträge auf Bijouterie aus Havana hier eingelaufen. Es ist das sicher ein Zeichen, daß die Leiden des Krieges die Neigung zum Luxus, welche einmal den Romanen und nicht zum wenigsten den Bewoh- nern spanischer Besitzungen in Amerika anhaftet, nicht ertöten konnten.

Achern, 26. Aug. Die offizielle Eröff- nung der neuerbauten Bahnstrecke Achern- Kapellrodel - Ottenhöfen (am Fuße der Hornisgrunde - Ruhstein - Allerheiligen) findet am 1. Sept. d. J. statt.

**Württemberg.**

Stuttgart, 22. Aug. Die seit einigen Monaten bei dem Stadtpoliziamt Stuttgart errichtete Stelle für Körpermessung von Unter- suchungs- und Strafgefangenen nach dem Bertillon'schen System ist ganz nach den bei dem Berliner Polizeipräsidium bestehenden Einrich- tungen organisiert. Gebühren für die Messungen werden nicht erhoben, nur der Verpflegungs- aufwand für die zu messenden Gefangenen, sowie außerordentliche Kosten für deren Bewachung sind von der Behörde zu erheben, welche die Messung veranlaßt hat.

Stuttgart, 25. Aug. Gestern vormittag war auf der Veranda des 1. Stocks eines Hauses der Neuen Brücke ein Zimmermädchen mit Bügeln beschäftigt. Um die Glut im Kohlenbügeleisen zu fördern, goß dasselbe aus einer Blechflasche Spiritus zu, wodurch die Flasche explodierte und die Kleider des Mädchens in Brand gerieten.

Das Mädchen erhielt schwere Brandwunden, so daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Die Hauptfeuerwache wurde alarmiert und Brand- direktor Jakoby leistete dem Mädchen die erste Hilfe. Ein Quantum Scheiterholz, welches unter der Veranda gelagert war, wurde von dem brennenden Spiritus entzündet. Das Feuer war bald gelöscht.

Lauffen, 25. Aug. Gestern begegnete dem Landman Gottlieb Hinspach von hier ein schwerer Unglücksfall. Er war mit dem Gespann des Hirschwirts Häder von Heilbronn nach Lauffen unterwegs, während am südlichen Hori- zont ein Gewitter sich hinzog. Etwa 2 km vor dem Stadthore scheuten die Pferde vor einem grellen Blitzstrahl. Der Fuhrmann, welcher ge- rade an der vorderen Mütze sperren wollte, kam unter die Räder des schwer beladenen Fuhr- werks und erlitt außer Bruch des Obersehenfels furchtbare Quetschungen am Unterleib. Die Pferde kamen allein in Lauffen an, während der Verunglückte die ganze Nacht hindurch hilflos auf der Straße lag. Heute früh um 4 Uhr wurde er aufgefunden und in seine Behausung gebracht, wo er heute nachmittag um 4 Uhr verstarb.

Tübingen, 26. Aug. Auch die Ferien- stulle bringt Abwechslung. Ein hiesiger, sehr kräftiger Wirt, der sich gegenüber mehreren Gästen in etwas derben Worten ausdrückte, erhielt in seiner Wirtschaft eine Prügelsuppe, die ihm Niemand abnehmen wird und er selbst genötigt ist, einige Tage das Bett zu hüten. Der Mann, der sonst stets Hammer zu sein pflegt, ist diesmal an die richtige Adresse gekommen und Ambos geworden.

Emeringen, 26. August. Eine hiesige Bürgerfrau war mit Pfländen von Stachelbeeren beschäftigt, wobei sie einen Dorn in den Mittel- finger der rechten Hand einstach. Die anfänglich ganz unbedeutend erscheinende Wunde verschlim- merte sich derart, daß der betr. Finger amputiert werden mußte.

Creglingen, 25. Aug. Letzten Montag wurde eine Frau von Erdbach vom Hirschschlag getroffen; alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Als die Leiche gestern auf den hies. Kirchhof überführt wurde, fiel ein solch gewal- tiger Regenguß, daß die Straße von der Brücke bis zum Gasthaus z. Hirsch für Fußgänger auf lange Zeit unpassierbar war; bis zu 1/2 Meter tief waten die Pferde im Wasser. Die Leichen- begleitung mußte den Weg durch die Scheune der Taubermühle nehmen.

Neuenbürg, 27. August. (Schweine- markt.) Zufuhr 50 Stück Milchschweine. Preis pro Paar 18—25 M.

**Ausland.**

Der neue französische Minister des Aus- wärtigen Delleasse ist nicht wenig stolz darauf, daß durch seine und der französischen Diplomatie Bemühungen der Friede zwischen Spanien und Amerika wieder hergestellt wurde. Minister Delleasse und der Botschafter in Washington, Cambon, haben von der Königin Regentin in Spanien hohe Ordensauszeichnungen und vom Präsidenten Mac Kinley, der keine Orden zu vergeben hat, wenigstens herzliche Dankdagungs- schreiben erhalten. Obgleich dieser politische Briefträgerdienst durchaus nichts besonderes von diplomatischer Kunst darstellt, weshalb man von einem diplomatischen Erfolg mit Recht gar nicht reden kann, so freuen sich die Franzosen doch unbändig darüber, daß Frankreich wieder einmal eine Rolle in der großen Weltpolitik zugefallen ist und der „Erfolg“ Delleasses läßt den früheren franzöf. Minister des Auswärtigen, Hanotaux, fast völlig vergessen.

Interessant ist die Haltung der französi- schen und speziell der Pariser Presse, welche alle paar Tage „Krieg in Sicht“-Artikel bringt, wobei ein Krieg zwischen England und Rußland als unmittelbar bevorstehend hingestellt wird. Daß die franzöf. Sympathien bei diesem künftigen Krieg ausschließlich auf Seiten der Russen sind, ist ja selbstverständlich. — Die englische Presse aber empfindet die Tiraden der franzöf. Blätter als äußerst unbehaglich und hat doch nicht den Mut, diesem Aerger durch ein kräftiges

Rasseln mit dem Säbel Luft zu machen. Um sich selbst zu trösten, behaupten nun die eng- lischen Blätter, die Reise der Prinzessin von Wales nach Kopenhagen habe einen rein politischen Zweck, nämlich den, durch Vermittlung der Kaiserin-Mutter von Rußland, bekanntlich einer Schwester der Prinzessin von Wales, eine Ver- ständigung zwischen England und Rußland in den ostasiatischen Angelegenheiten herbeizuführen. Anfänglich war der Reisezweck der Prinzessin von Wales dahin angegeben worden, daß die greise Königin von Dänemark bedenklich erkrankt sei. Aber am dänischen Hof wurde das sehr übel vermerkt und die Königin fährt alle Tage spazieren, um zu zeigen, daß sie in der That nicht krank ist. Ob der diplomatische Versuch der Prinzessin von Wales einen Erfolg haben wird, ist freilich stark zu bezweifeln. Die Kaiserin-Mutter von Rußland hat einige Zeit nach der Thronbesteigung des jetzigen Zaren noch stark mitregiert, aber die Gemahlin des Zaren Nikolaus machte diesen durch einige scherzhafte Zeichnungen auf dieses unwürdige Verhältnis aufmerksam und seit einiger Zeit hat die Mit- oder Dreiregierung der Kaiserin-Mutter von Rußland aufgehört. Jetzt suchen die Eng- länder Dänemark als Bundesgenossen in einem etwaigen Krieg gegen Rußland zu gewinnen und dabei scheinen sie Erfolge gehabt zu haben, wenigstens hat das dänische Ministerium einen verhältnismäßig recht hohen Betrag zur Ver- stärkung der Flotte und der Befestigungen in das Budget eingestellt und den Vertretern der Parteien im Landtag vertrauliche Mitteilungen gemacht, wonach diese militärischen Aufwendungen absolut notwendig seien. Das schon jetzt ziemlich stark befestigte Kopenhagen gäbe allerdings für eine englische Kriegsflotte im Kampf gegen Ruß- land eine wertvolle Operationsbasis. Uebrigens wird es trotz alledem zwischen Rußland und England wohl kaum zu einem ernstern Konflikt und zu einem Krieg kommen. Falstaff mit seinem berühmten Wort, daß Vorsicht die bessere Seite der Tapferkeit sei, ist ein förmliches Prototyp für die englische Politik. Gegen schwächere Staaten sind die Engländer stets anmaßend und rücksichtslos, aber einen Ein- marsch der Russen in Ostindien könnten die Engländer im Kriegsfall nicht verhindern, und würde ein solcher Einmarsch erfolgen, so würde England tödlich getroffen, denn in Ostindien liegt vornehmlich die Quelle des englischen Reichthums.

Wie man aus Washington meldet, ernannte der Präsident Mac Kinley noch zwei Mitglieder der Kommission für den Friedens- schluß, nämlich den Richter Eduard White von Louisiana und den früheren Marinefeldt. Tracy. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Washington instruierte Mac Kinley die Friedenskommission dahin, wenigstens die Insel Luzon für die Vereinigten Staaten zu fordern.

Die Notwendigkeit eines Regierungswechsels und die Gefahr einer politischen Krisis scheint in Spanien nach den neuesten Nachrichten in den Hintergrund getreten zu sein. Spanien ist verhältnismäßig ruhig und die Aussicht auf eine Reformarbeit ist nicht schlecht. Es ist nicht zu bestreiten, daß das Ministerium Sagasta den Gefahren der inneren Lage in anerkannter Weise Stand gehalten und im Hinblick auf mögliche carlistische Putschversuche eine sehr wirksame Wachsamkeit entwickelt hat. Auch hat die spanische Regierung zur Verhütung bedenk- licher Rückwirkungen auf die Stimmung im Lande, die sich bei der Heimkehr der Truppen aus den Kolonien ergeben könnten, ausreichende Vorkehrungen getroffen. Man glaubt daher, daß es einer Regierung, die sich solchen Schwierig- keiten gewachsen zeigt, auch gelingen dürfte, die Ratifikationen des Friedensvertrages durch die Cortes ohne große Kämpfe zu erlangen und über die vorauszuiehenden Versuche, das Kabinett unter allen Umständen zum Sturze zu bringen, zu triumphieren. — Die Königin-Regentin von Spanien erließ laut Mitteilung aus Madrid ein Dekret, durch welches die Cortes zum 5. Sept. einberufen werden.

Der Dampfer „Alicante“ mit den ersten aus Santiago in die Heimat zurückgeschandten





spanischen Soldaten an Bord ist in Corunna eingetroffen. An der Landungsstelle erwarteten denselben eine große Volksmenge und die Zivil- und Militärbehörden. Die Menge wurde an dem Betreten des Schiffes gehindert, weil man die Möglichkeit der Ansteckung durch Fieberkrankte fürchtete.

**Unterhaltender Teil.**

**Ein guter Mensch.**

Von Emma Böhmert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Auf der Treppe lauerten sie beide zusammen. Er saß dicht neben ihr auf der obersten Stufe und drückte mit seiner knöchigen Faust ihr Näschchen herab:

„Du Feige, Du Schlemme! Pfui, so häßlich zu klatschen und seinen Freund zu verraten.“

Sie drängte ihn energisch mit ihren festen Händchen zurück, während sich ihre blauen Augen mit Thränen des Jornes füllten.

„Du thust mir weh, Feig! Laß mich, ich habe Dich nicht verraten. Ich habe keinen Namen genannt! Als Mutter mich zum zweiten Male fragte, ob ich wirklich das Geld verloren hätte — da — da — konnte ich nicht wieder lügen. Und das ist auch schlecht, ganz schlecht. Ich sagte, ich wäre zum Konditor gegangen und hätte Schokolade gekauft.“

„Dummes Ding! Und siehst Du, dann hast Du gesagt, ich —“

Sie war aufgesprungen und hielt seinen Arm fest. Ihre Augen blühten ihn an, während sie die krauen Härchen aus der Stirn strich:

„Mutter fragte mich, ob ich von selbst darauf gekommen wäre, zum Konditor zu gehen“ —

„Na also! Und — da —“

„Da sagte ich „nein““

„Ich wollte nicht wieder lügen. Es ist schlecht und feige. Und dann fragte sie: bist Du mit Feig in den Laden gegangen?““

„Ha! Also!“

„Ich habe geschwiegen und nichts mehr gesagt, auch nicht, als sie weiter fragte, ob ich mir selbst ausgedacht hätte zu lügen. — Mutter war sehr traurig — ach! — Feig! — Wir wollen solche Dinge nie wieder thun, hörst Du?““

„Dumme Frage, ich will mich hüten mit Dir noch zu gehen. Du bist falsch und sehr dumm. Du lügst, ich glaube nicht, was Du sagst. Du Kage, Du feiges Ding!““

Ihr Gesichtchen war tief erblaßt. Sie zitterte am ganzen Körper und stieß atemlos heraus:

„Du glaubst — nicht — was — ich sage?“

„Du — Du! Ich bin keine falsche Kage — ich lüge nicht — ich will nie, nie wieder lügen. Du böser Junge, Du hast mich dazu verleitet, daß ich Mutter weh gethan habe.““

Feig lachte schrill auf. Er stemmte beide Hände in die Seiten und stand ihr frech gegenüber. Boshaft und hämisch blickten seine Augen auf sie nieder:

„Ich darf nicht mehr mit Dir verkehren, weil Du so viele Lügen sagst und so falsch bist. Meine Mama will nicht, daß ich mit Dir spreche. Ihr müßt darum aus unserem Hause heraus!“

„Dein Papa war ein Herr von Habenicht — ein Schriftsteller, der nichts verdiente.““

„Fort war er, ihr im Davonlaufen einen Schlag in den Rücken gebend.““

Sie stand und sah ihm nach. Ihr Herz klopfte laut und sehr schnell. Die Händchen zitterten ihr in Empörung und Schmerz.

Unbewußt durchlitt sie in diesen Momenten mit zehn Jahren die erste bittere Enttäuschung an einem Menschen, dem sie nie etwas Böses gethan.

Sie konnte nicht fassen, was ihr gesagt worden war. Sie verstand nicht, wie Feig so schlecht und ungerecht sein konnte gegen sie und — ihre Eltern. Ein schneidendes Weh durchzuckte sie jäh und dann eine tiefe, maßlose Empörung. Wie gehezt lief sie die Treppe hinab — hin zu der Mutter, die ihr helfen mußte.

„Zehn Jahre später.“

Ein regnerischer Julitag voll drückender

Hitze. Es ist Abend. Die Fenster des Kur- saales im Gebirgsstädtchen sind hell erleuchtet. In dem Saale sind die Gäste versammelt — die elektrischen Lampen ergießen ihr wohlthuendes Licht auf die Menschen herab, welche in Gruppen verteilt, sich lebhaft unterhalten und von ihrer Tageseinteilung reden.

An einem kleinen Tische für sich ein einzelnes Paar — ein Herr mit einer Dame.

Er mittelgroß, von etwas untersehter Gestalt mit breiten Schultern, zwischen denen sich gerade und stolz der Kopf erhebt. Graue, etwas überlegen blickende Augen — eine klassisch geformte Nase mit weiten Nasenflügeln. Ein sorgfacher Schnurrbart. Ein starkes Kinn. Intelligenz und Energie — das sind die Eigenschaften, die dem Gesichte ihren Stempel aufdrücken.

Neben ihm seine Schwester.

Ein rundes, weiches Antlitz mit ausdrucks- vollen Augen — anziehend in seiner Art. Sie hat die Arme ineinander verschränkt und sieht interessiert zu dem großen Eßtisch hinüber, an dem einige Gäste sitzen.

Ein Lächeln gleitet jetzt durch ihre Augen. Sie blickt zu dem Bruder empor:

„Wollen wir wieder einmal Menschenstudien machen, Eduard? Hier scheint es angebracht zu sein, meinst Du nicht auch?““

Er sieht amüsiert aus und streicht energisch seinen Bart.

„Man los, Kleine! Wer soll denn zuerst „vorgekriegt“ werden?““

„Die Dame dort oben vor dem Tisch — sie ist gerade gekommen. Rechts von ihr sitzt der alte Herr mit dem langen, schneeweißen Bart und links eine englische Lady, wie es scheint.““

„Aha, die, welche sich den verlockenden Tisch jetzt servieren läßt?““

„Ja, ja, die meine ich.““

Der junge Kritiker sendet einen dringenden, „herausholenden“ Blick zu der Dame hinüber.

Eine „Feinschmeckerin“ ist sie jedenfalls, das sieht fest. Sie genießt entschieden mit großem Behagen die materiellen Genüsse des Lebens — allerdings mit feinem Anstande. Chic hat sie.“

„Ja, und wie vornehm sie aussieht — welch ein entzückend apartes Gesicht es ist! Das Bild der Weiblichkeit finde ich. Mir fiel sie gleich auf, als sie eintrat. Sie ist doch sicher einige vierzig Jahre alt, und sieht noch mädchenhaft lieblich aus. Ich könnte zu dieser Frau ein blindes Vertrauen haben, glaube ich.““

„Sie besitzt unzweifelhaft einen äußeren, sehr großen Charm“, sagte Eduard Lorscheit langjam. Er ist schon vertieft in sein Menschen- studium und prüft und sucht nach einem Zuge in dem Gesichte, der mehr Aufklärung giebt.

Die Dame unterhält sich lebhaft angeregt. Blöcklich stoßt sie mitten im Satze — ihre Augen blicken intensiv nach der Thür. Völl fällt das Licht auf ihre Flügel.

Unwillkürlich wenden sich die Geschwister.

Eine Dame ist eingetreten. Sicher und unbeirrt schreitet sie vorwärts.

„Wie ein Mensch, der in sich fertig ist und weiß, was er will“, denkt Lorscheit für sich und sieht ihr interessant nach, wie sie an den Tisch herantritt, um sich daran nieder zu lassen. Sie blickt weder nach rechts noch nach links, bestellt etwas, holt dann ein Kursbuch hervor und studiert eifrig darin.

„Poesie und Prosa“, flüstert Helene Lorscheit dem Bruder zu. „Diese Gegensätze! Die Dame da oben am Tische die Poesie und die Eingetretene die verkörperte Prosa nach meinem Geschmack.““

Der junge Dramatiker schüttelte ernsthaft den Kopf.

„Urteile nicht so schnell, Kind, äußerlich stimmt das gewiß. Ob innerlich? Ich weiß das nicht. Ich habe nämlich diese beiden Damen heute Morgen in einem höchst kritischen Momente beobachten können. Es sind ohne Frage Tod- feindinnen. Ich fröhlicke hier, Deine „Poesie“ war schon da, zum Ausgehen bereit und wartete scheinbar auf jemand anders. Und dann trat die andere herein. Es schien, als ob sie ihren Augen gar nicht traute, als sie Deine Heldin erblickte. Auch war sie blaß geworden — ich sah es deutlich. Und die andere stand fast ent-

setzt, beherrschte sich aber mühsam, wechselte be- ständig die Farbe und ging schließlich hinaus. Aber ich bemerkte das Kreuzfeuer der Blicke zwischen den Beiden.“

„Du stelltest natürlich Deine Beobachtungen an und Deine Schlüsse fest, wie?““

„Ich fand nur, daß Deine Prosa im Gegen- satz zu der anderen merkwürdig ruhig erschien. Sie war gleich wieder „klar in sich geworden, sicher im eigenen Gefühl“. Die andere dagegen zeigte eine fast angstvolle Unsicherheit — zugleich eine hochgradige nervöse Erregung. Und — Kleine — die sanften Taubenaugen blickten sehr gehässig und kalt zu der Prosa hinüber. Ich mußte an den Blick der Schlange denken, die einen kleinen Vogel verfolgt, wenn das zweite Bild auch nicht stimmt.““

(Fortsetzung folgt.)

**Bismarck, ein deutscher Klassiker.**

V.

Es ist ein gefährlicher Irrtum, aber heute weit verbreitet, daß in der Politik dasjenige, was kein Bestand der Verständigen sieht, dem politischen Dilettanten durch naive Intuition offenbar wird.

Man kennt mich lange genug, um zu wissen, daß ich Furcht vor der Demokratie nicht kenne. Ich fürchte diesen Gegner nicht; ich glaube sicher ihn zu besiegen.

Man kann Vorsicht Furcht, man kann Mut Leichtfertigkeit nennen.

Die Basis des konstitutionellen Lebensprozesses ist überall der Kompromiß.

Die Könige von Preußen sind niemals Könige der Reichen vorzugsweise gewesen; schon Friedrich der Große als Kronprinz sagte: „Quand je serai roi, je serai unvrai roi des pauvres“, ein König der „Guten“. Er nahm sich den Schutz der Armut vor.

Wenn man versprechen kann, so kann man auch gewählt werden.

Man hat mir vorgeworfen, ich hätte, je nachdem der Wind gewechselt hätte, auch das Steuerkrad ge- dreht. Nun frage ich, was soll man denn, wenn man zu Schiffe fährt, anderes thun, als das Rudern mit dem Winde drehen, wenn man nicht etwa selbst Wind machen will? Das überlasse ich andern.

Wenn Worte Geld wären, dann hätten wir die Freigebigkeit, mit der Sie die Regierung behandeln, nur unsere dankbare Bewunderung zu zollen.

Ich bin kein Redner; ich vermag nicht, mit Worten spielend, auf Ihr Gefühl zu wirken, um damit Un- sachen zu verdunkeln. Meine Rede ist einfach und klar.

Waldsee, 25. Aug. Ein hiesiger Wirt wettete mit einem Gast, den 22 km betragenden Weg von hier nach Biberach innerhalb 3 Stunden zurückzulegen. Der Wettpreis betrug 20 M.

Der Wirt, welcher seinen Marsch früh 2 Uhr begann, kam in 2 Stunden 54 Min. glücklich nach Biberach, sein Wettgegner aber, der mittelfast Zweirads vorausgefahren war, um seinen Ein- marsch in Biberach zu kontrollieren, stürzte unterwegs bei Schweinhäufen und brach den Fuß.

(Scharfes Verdikt.) Er: „Ich würde nur eine Frau heiraten, die das gerade Gegenteil von mir ist!“ — Sie: „Ein so vollkommenes Wesen werden Sie wohl kaum finden.“

(Auf der Höhe.) „Habens a Bier?“ — „Na!“ — „Habens a Milch?“ — „Na!“ — „A Butter?“ — „Na!“ — „Na was habens denn eigentlich?“ — „Anfichtskarten ham mer!“

[Dienstbotenstolz.] Kollegin: „Du hast Dir ja gerade ein Kleid machen lassen wie Deine Gnädige!“ — Dienstmädchen: „Bitte sehr, ich war die Erste!“

**Rätsel-Distichon.**

Suchet mich in der Schweiz. Mein Name besteht aus sechs Zeichen. Ohne den Kopf und den Fuß, rückwärts gelesen, ein Fluß.

**Telegramme.**

Kreuznach, 26. Aug. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl wurde Paasche (natl.) mit großer Mehrheit gewählt. Die Wahlbeteiligung war sehr schwach.

